

Reformation) nur wenige Mitglieder dieses Ordens. In Heidelberg setzte sich früh die Lehre Luthers durch; deshalb gingen 1529 zwei Salemer Mönche nach Tübingen. – Carl E. Hester schildert *Schleiermachers Besuch in Tübingen* im Jahre 1830 (S. 127–144). Der Theologe begegnete dabei Johann Christian Friedrich Stuedel, Adolf Carl August Eschenmayer und Ferdinand Christian Baur. Obwohl der Besuch kurz war, war sein Verlauf für das Verhältnis der genannten Tübinger Kollegen zu Schleiermacher überaus instruktiv.

Tübingen

Rudolf Reinhardt

Die Bilder und Texte der im November 1981 im Berliner Reichstagsgebäude eröffneten Ausstellung *Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz*, Hrsg. E. Röhm, J. Thierfelder, Stuttgart, Calwer Verlag 1981, 160 S., bieten in Verbindung mit einer knappen Kommentierung einen nüchternen Einblick in Größe und Schwäche, Zerrissenheit und Einheit christlichen Handelns. Aus der Zeitgeschichte treten die unterschiedlichen Leitvorstellungen, die Entwicklung der politischen und kirchlichen Kräfte, das Geschick einzelner wie der Massenmord an den Juden, das ganze Spektrum von Unrecht, Gewalt und Widerstand in bezwingende Nähe an Leser und Betrachter heran. Die Dokumentation dürfte sich daher als ein ausgezeichnetes Unterrichtswerk erweisen.

Bonn

H. Faulenbach

In der Schriftumsflut zum Zweiten Weltkrieg finden sich nur spärliche Hinweise auf die religiöse Betreuung der kriegsgefangenen Soldaten in deutschem Gewahrsam und der ungezählten anderen Menschen in deutschen Gefangenenlagern. Am ehesten noch bringen „Erinnerungen“ manche Nachricht. So ist es sehr zu begrüßen, daß der em. Prof. für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie an der Universität München, ehemaliger Standortpfarrer, Militär- und Gefangenen-seelsorger, einen durch Quellen gut unterbauten Bericht über seine schwierige Tätigkeit vorlegt: Adolf Wilhelm Ziegler, *Ein Werk des Friedens. Erinnerungen an die Militärseelsorge 1939–1945 in einem Gefangenenlager* (Wewel Verlag, München 1979. 284 S., 22 DM). Schauplätze sind Moosburg (Oberbayern) und Freising. Die wichtigsten Abschnitte betreffen Militärseelsorge und vor allem die Kriegsgefangenen-seelsorge (im Rahmen der Militärseelsorge), Arbeitskommandos, Lazarett, Besuch des Nuntius Orsenigo im Lager Moosburg (26. Januar 1941; dazu ausführlich A. W. Ziegler in: *Deutingers Beiträgen* 22/2, 1962, S. 105–120), gefährliche Situationen, französische Priester und ihre Kameraden, Polen und Ukrainer, andere Nationalitäten, Zivilarbeiter, dann die Aufzeichnungen über das „Ende“ im März-Mai 1945, die Schrecken, Ängste und Nöte jener Tage. Das Werk und die zugehörige Dokumentation berichten eindrucksvoll vom geistlichen Dienst unter schwierigsten Bedingungen, von der ausdrücklichen und noch mehr stillen, oft heimlichen Hilfe vieler Gutesinnter der deutschen Wehrmacht, kirchlicher und anderer Stellen, nicht zuletzt von der Opferbereitschaft zahlreicher französischer Priester. Ein wertvoller Beitrag zur „Zeitgeschichte“, zum Werk christlicher Hilfe in schwerer Zeit.

München

Georg Schwaiger

Zeitschriftenschau

Jahrbuch für Antike und Christentum 23 (1980).

S. 5–21: Christian Gnlika, *καλόγηρος*. Die Idee des ‚guten Alters‘ bei den Christen (Lexikalische und semantische Untersuchung von *καλόγηρος* als einer Neuschöpfung

christlicher Gräzität, ergänzt durch Hinweise zum christlichen Sprachgebrauch von εὐγήςως und γήρας λιπαρόν). — S. 22–47: Wolfgang Wischmeyer, Die Aberkiosinschrift als Grabepigramm (Konsequente Deutung der Inschrift im Kontext der zeitgenössischen Grabepigraphik als Versuch, traditionelle und konventionelle Aussageformen mit christlichem Inhalt zu füllen). — S. 48–57: C. T. H. R. Ehrhardt, Constantinian documents in Gelasius of Cyzicus, ecclesiastical history (Die von Gelasius mitgeteilten Materialien zum Konzil von Nikaia sind wertlos, desgleichen die bei ihm begegnenden Abweichungen im Wortlaut konstantinischer Dokumente gegenüber deren anderweitiger Überlieferung). — S. 58–64: Jean Doignon, „Ipsive enim genvs svmvvs“ (Actes 17,28^b) chez Hilaire de Poitiers. De saint Paul à Virgile (Stillschweigender Rekurs auf Virgil bei der Deutung von Act. 17,28^b durch Hilarius). — S. 65–81: Siegmund Döpp, Prudentius' Gedicht gegen Symmachus. Anlaß und Struktur (Des Prudentius c. Symmachum als Versuch einer geschichtstheologisch-apologetischen Auswertung der Niederlage Alarichs gegen Stilicho in der Schlacht von Pollentia 402). — S. 82–95: Raban von Haehling, Damascius und die heidnische Opposition im 5. Jahrhundert nach Christus. Betrachtungen zu einem Katalog heidnischer Widersacher in der Vita Isidori (Zu frg. 303–305 der vita Isidori des Damaskios als Quelle für die Existenz auch noch einer politischen Opposition gegen das Christentum im Osten während des 5. Jh.). — S. 96–107: Winfried Cramer, Irrtum und Lüge. Zum Urteil des Jakob von Sarug über Reste paganer Religion und Kultur (Religions- und kulturgeschichtliche Auswertung der Reden über den Sturz der Idole und über die Schauspiele mit gelegentlichen, gezwungen erscheinenden ethischen Aktualisierungen). — S. 108–127: Carsten Colpe, Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Schriften aus Nag Hammadi IX (Bericht über die Codices IX und X mit dem Traktat Melchisedek, der Ode über Norea, dem Testimonium Veritatis und dem Traktat Marsanes). — S. 128–140: Erwin M. Ruprechtsberger, Ein römischer Grabstein aus Lentia/Linz. Spätantike Porträts des 4. Jahrhunderts aus der Austria Romana (Zeugnisse künstlerischen Einflusses aus Italien im spätantiken Noricum). — S. 141–157: Erika Dinkler-von Schubert, Arca und scrinium. Zu Ikonographie und Zweckbestimmung spätrömischer Kästchen (Von einem aus Pannonien stammenden Stück des Röm.-germ. Zentralmuseums [Inv.-Nr. 04651] ausgehend, werden christliche arcae als Erzeugnisse spätrömischer Provinzialkultur gewertet, deren Verwendung als Behältnisse für Grabbeigaben ein synkretistisches Fortbestehen vorchristlicher Jenseitsvorstellungen anzeigt).

Bonn

Knut Schäferdiek

Jahrbuch für Antike und Christentum 24 (1981).

S. 7–41: S. C. Barton/G. H. R. Horsley, A Hellenistic Cult Group and the New Testament Churches (Vergleich zwischen einer inschriftlich bezeugten privaten Kultgemeinschaft des 2./1. vorchristl. Jh. in Philadelphia und frühchristlichen Gemeinden). — S. 42–44: Alfred Stuiber, Die drei σημεῖα von Didache XVI (σημεῖον ἐκπετάσεως ἐν οὐρανῶν in Did. 16,6 „die am Himmel ausgebreitete Fahne“ als Endzeitzeichen). — S. 45–55: Maximilian Fussl, Zur Trosttopik in den Homilien des Basileios (Verwendung und christliche Einbindung antiker Konsolationstopik in Bas., hom. 4 u. 5). — S. 56–66: Wilhelm Geerlings, Hiob und Paulus. Theodizee und Paulinismus in der lateinischen Theologie am Ausgang des vierten Jahrhunderts (Die Paulusernaissance des 4. Jh. und ein gleichzeitig zu beobachtendes, nicht mehr unter dem Motiv eines Beispiels der Geduld, sondern unter der Frage der Theodizee stehendes Interesse an Hiob werden als korrespondierende, aus einem zeitgenössischen Krisenbewußtsein erwachsende Erscheinungen verstanden, wobei sich in der Beschäftigung mit Hiob die Krisenstimmung artikuliere und in der neuen Paulusexegese eine Antwort auf ihre Fragen suche). — S. 67–70: Henning Wrede, Eine tetrarchische Gigantomachie in Spalato (Ikonographisches Programm der Schmuckkonsole unter dem Portalgesims des Jupitertempels des Diokletianpalastes von Split als Bekundung der politischen Ideologie der Tetrarchie). — S. 71–84: Hugo Brandenburg, Ars humilis. Zur Frage eines christlichen

Stils in der Kunst des 4. Jahrhunderts nach Christus (Verneint die Frage nach der Ausbildung eines spezifisch christlichen Stils in der Sarkophagplastik des 4. Jh. durch Einordnung der verschiedentlich so gedeuteten anticlassischen Stilformen in eine ältere römische Tradition). — S. 85–113: Klaus Eichner, Die Produktionsmethoden der stadtrömischen Sarkophagfabrik in der Blütezeit unter Konstantin (Analyse des industrialisierten Fertigungsverfahrens römischer Sarkophage mit dem Ziel methodisch gesicherter Unterscheidung von technischen Bearbeitungsstufen und künstlerischen Stilformen). — S. 114–130: Elisabetta Lucchesi-Palli, Eine Gruppe koptischer Stelen und die Herkunft ihrer figürlichen Motive und Ornamente (Geographisch-chronologische Einordnung — Oberägypten, 6./7. Jh. — einer nach ihren Formmerkmalen zusammengehörigen Gruppe von zehn Stelen). — S. 131–139: Klaus Wessel, Ein verkanntes Denkmal der frühbyzantinischen Kaiser-Ikonographie. Der „Apostel-Intaglio“ in der Münchener Staatlichen Münzsammlung (Bisher nicht als solche erkannte Kaiserdarstellungen unter dem Motiv der Apostelgleichheit auf zwei Intaglien der Münchener Staatlichen Münzsammlung).

Lohmar

K. Schäferdiek

Cahiers de civilisation médiévale 24 (1981).

S. 29–53: Andrzej Poppe, La naissance du culte de Boris et Gleb (entgegen geläufiger Datierung der Entstehung des politisch-dynastischen Kultes der im Kampf um seine Nachfolge ermordeten beiden jüngsten Söhne Vladimirs bald nach der Durchsetzung Jaroslavs wird seine 1072 in der kirchlichen Anerkennung gipfelnde Ausbildung erst seit dem vierziger Jahren des 11. Jh. wahrscheinlich gemacht). S. 55–58: Jean Cabanot, Deux nouveaux crucifix de la famille du „Volto Santo“ de Lucques, de „Saint Veu“ de Charroux et le „Digne Votz“ de Cénac en Périgord (spätmittelalterliche Nachrichten über zwei nicht mehr erhaltene Kruzifixe vom Typ des Volto Santo von Lucca mit Hinweisen über ihre Position im Kirchenraum). S. 101–116; 173–219: Olivier Guillot, La conversion des Normands peu après 911 (I: Analyse der Quellen aus den Jahren unmittelbar nach dem Vertrag von Saint-Clair-sur-Epte von 911, die einen unter Schwierigkeiten in Gang kommenden normannischen Christianisierungsprozeß ebenso wie dazu angestellte fränkische missionstheoretische Überlegungen erkennen lassen; II: Untersuchung der Wandlung und Idealisierung des Bildes von diesen geschichtlichen Vorgängen in der Reimser Historiographie des späteren 10. Jh., bei Flodoard und Richer von St. Rémi, sowie in der normannischen Geschichtsschreibung des 11. Jh., bei Dudo von St. Quentin und in der *Translatio Audoeni*). S. 173–179: Yves Christe, „Et super muros eius angelorum custodia“ (das himmlische Jerusalem der Apokalypse als Bild der Kirche in Exegese, Ikonographie und Architektur). S. 233–239: Nurith Kenaan/Ruth Bartal, Quelques aspects de l'icôno-graphie des vingt-quatre Vieillards dans la sculpture française du XII^e s. (hispano-islamische Einflüsse). S. 257–267: Alain Varaschin, San Millán de la Cogolla: le temps du monastère ou l'imaginaire de Gorizalo de Berceo (Abriß der Geschichte des Kloster San Millán de la Cogolla als Hintergrund der Werke von Gonzalo de Berceo).

Lohmar

K. Schäferdiek

Revue Bénédictine 90 (1980).

S. 7–49: Michael M. Gorman, The oldest manuscripts of Saint Augustine's „De genesi ad litteram“ (Ergänzung von M. Oberleitner u.a., Die handschriftl. Überlieferung der Werke des hl. Augustinus, Wien 1969 ff., mit Erarbeitung von Maßstäben für eine kritische Edition). — S. 50–62: Peter R. McKeon, The empire of Louis the Pious. Faith, politics and personality (Versuch einer Skizzierung der persönlichen Voraussetzungen für das Scheitern des karoling. Kaisertums bei Ludwig d. Frommen). — S. 63–71: Victoria Chandler, Politics and piety: Influences on charitable donations

during the anglo-norman period (Ziemlich oberflächlicher Versuch, eine Korrelation zwischen der Zahl der geistlichen Stiftungen durch den anglonormannischen Adel des 12. Jh. und der zeitgenössischen Entwicklung der politischen Verhältnisse aufzuweisen). — S. 72–84: Keith V. Sinclair, Ramsey abbey as a monastic peculiar (Zur Immunität des Klosters Ramsey, Hunts, im 12.–14. Jh.). — S. 83–131: Claude Soeters, La reprise du collège grec de Rome par les Bénédictins. Léon XIII. et Hildebrand de Hemptinne à l'oeuvre (Zur Reform des Collegium graecum durch Leo XIII. im Zusammenhang seiner Bemühungen um eine Annäherung an die orientalischen Kirchen). — S. 132–134: Adalbert de Vogüé, La règle des quatre pères et les statuts de la société des douze apôtres (Benutzung der Regel durch die Statuten). — S. 135–139: Pierre-Patrick Verbraken, Traces d'un „De consolatione peccatoris“ attribuable a Sedatus de Béziers (Edition des Textes und vorschlagsweise Zuweisung an Sedatus von Béziers [Ende 6. Jh.]). — S. 139–141: Albert A. Bell jr., Pseudo-Hegesippus as the source of some citations in defensor's „Liber Scintillarum“. — S. 141–147: Bruno Kleinheyer, Keine Handauflegung zur Weihe von Exorzisten (Zum Problem des Rituals der Exorzistenweihe im Mainzer Pontificale romano-germanicum). — S. 147–149: Pierre Salmon, Livrets de prières de l'époque carolingienne. Nouvelle liste de manuscrits. — S. 169–193: Richard Kay, Benedict, Justinian, and Donations „Mortis Causa“ in the „Regula Magistri“ (Abhängigkeit der Regula Magistri von einer Novelle Justinians als Datierungsindiz). — S. 194–233: Antoine Chavasse, Un homiliaire liturgique romain du VI^e siècle. L'homiliaire „Augustinien“ du „Parisinus“ 3798 (Analyse und liturgiegeschichtliche Einordnung). — S. 234–248: K. D. Hartzell, An English antiphoner of the ninth century? (Zur Handschrift Rouen Bibl. Munic. 26 aus dem 9. Jh., die H. abweichend von älterer Meinung in Nordfrankreich lokalisiert und in deren liturgischen Passagen er „the oldest known texts . . . of the antiphoner which can be related to the standard form of the *cursus romanus*“ ansieht). — S. 249–262: Constance H. Bouchard, Changing abbatial tenure patterns in Burgundian monasteries during the twelfth century (Indizien einer Führungskrise in burgundischen Cluniazenser- und Zisterzienserklöstern in der zweiten Hälfte des 12. Jh.). — S. 263–287: Glauco Maria Cantarella, Cluny, Lione, Roma (1119–1142) (Zum Verständnis von Exemtionskonflikten in der ersten Hälfte des 12. Jh.). — S. 288–289: Adalbert de Vogüé, Un écho de Césaire d'Arles dans la règle du maître, le Chrysostome latin et la „Passio Iuliani“ (Caes., serm 166,4). — S. 290–300: James W. Halporn, Pandectes, Pandecta, and the Cassiodorian Commentary on the Psalms (Textkritische und kodikologische Beobachtungen zu Cassiod. Expos. in Ps. 86,37–44 und dem Codex Amiatinus). — S. 301–306: Mary P. Richards, Liturgical materials for the medieval priory of St. Neots, Huntingshire (Zu vita, translatio, und zwei sermones de translatione des hl. Neot [BHL 6054 f.] in der Handschrift Brit. Library Add. 38130, mit Edition der sermones). — S. 306–314: Guy M. Oury, Gérard de Corbie avant son arrivée a la Sauve-Majeure (Biographisches zum Gründer des Klosters La Sauve-Majeure östlich von Bordeaux, Gérard c. 1025–1095). — S. 314–328: Stephen Wessley, „Bonum est benedicto mutare locum“: The role of the „Life of Saint Benedict“ in Joachim of Fiore's monastic reform“ (Zum Selbstverständnis Joachims).

Bonn

Knut Schäferdiek

Zwingliana Bd. XV, 1979–81, H. 1–6.

Die Gründe für die Ablehnung des Zweiten Helvetischen Bekenntnis durch Basel werden durch H. Berner (S. 8–39) aufgezeigt. — Nach Auffassung von E. G. Rüschi (S. 40–49) lehnte Vadian aus innerschweizerischen politischen Gründen die Abfassung einer Zwingli-Biographie ab. — W. Bübrer (S. 93–123) rekonstruiert den reformatorischen Abendmahlsgottesdienst in Konstanz. — K. J. Rüetschi (S. 124–135) geht den Spuren eines weithin unbekanntenen Korrespondenten Zwinglis in Norddeutschland, Baptist Johannes Wisamer, nach. — „Die Heilsbotschaft Gottes an die Menschen und die Öffnung des Herzens für das ewige Leben“, das ist nach E. G. Rüschi (S. 173–214)

„der Glocken hohe Bedeutung“ im Werk von Jeremias Gotthelf. – Die spärlichen ersten reformatorischen Verbindungen der Schweiz zu Dänemark zeichnet *K. J. Rüetschi* (S. 215–237) nach. – *E. G. Rüschi* (S. 238–258) legt dar, daß Myconius die erste Zwingli-Biographie formal in der Tradition mittelalterlicher Hagiographie, inhaltlich jedoch aus reformatorischem Geist gestaltete. – Mit einer Einleitung gibt *J. K. Cameron* (S. 259–295) den von Caspar Waser verfaßten Bericht über die Englandreise des Johann Peter Hainzel von Degerstein (1572–1608) heraus. – *H. R. Lavater* (S. 338–381) untersucht den Einfluß Zwinglis auf die Reformation in Konstanz unter der Parole „Regnum Christi etiam externum“. – Die spektakuläre Außerkraftsetzung des Zweiten Helvetischen Bekenntnis durch den waadtländischen Großen Rat im Jahr 1839 zeichnet *K. Blaser* (S. 382–396) nach. – *R. Jörg* (S. 429–433) prüft, ob Johannes Salat einen Brief Zwinglis fälschte. – *H. Meyer* (S. 434–452) stellt die These auf, daß der „letzte Brief“ Zwinglis vermutlich von Caspar Meyer stammt. – Die Wirkung von Schriften Bullingers in Schweden untersucht *K. J. Rüetschi* (S. 453–468).

Bonn

H. Faulenbach

Kirkehistoriske samlinger 1980.

S. 11–30: Otto Norn, Et ridderkors (Ikonolog. Deutung des Typanonreliefs von Westportal der Dorfkirche von Nødager, Djursland). – S. 31–73: Jørgen Pedersen, Vera Minerva. Om Anders Sunesøns præsentation af Hexaëron som kristent digterværk (Literarische Analyse und Wertung der Einleitung des Hexaërons des Anders Sunesøn [gest. 1228]). – S. 75–93: Niels Knud Andersen, Aleneste Gud i Himmerig. Bidrag til reformationstidens salmehistorie (Vergleichende literarisch-theologische Analyse der dänischen Glorianachdichtung Arvid Pedersens [gest. ca. 1554] und der niederdeutschen des Nicolaus Decius [gest. nach 1546]). – S. 95–103: Martin Schwarz Lausten, Melanchthoniana i Danmark. Nogle hidtil utrykte aktstykker (Abgedruckt sind zwei Briefe Herzog Johans d. Ä. von Schleswig und Holstein an Melanchthon sowie zwei exegetische Notizen in Bibelausgaben, ein Gedicht und eine Anweisung für das Studium der Ethik von Melanchthons eigener Hand). – S. 105–114: Troels Dahlerup, Om kirkenes dom for gaeld. Reformationen som retsreform belyst ved gaeldsjurisdictionens problemet (Bedeutung und Ablösung der geistlichen Gerichtsbarkeit in schuldrechtlichen Verfahren im spätmittelalterlichen und reformationszeitlichen Dänemark). – S. 115–135: Th. Lyby Christensen, Hans Wandals remonstration (Edition der Verwahrung des Kopenhagener Bischofs Hans Wandal [1624–1675] von 1671 gegen eine geplante Einführung der Religionsfreiheit in Dänemark). – S. 137–148: J. L. Balling, Den danske Eusebius (Zur theokratischen Grundkonzeption der Staatstheorie Hans Wandals als des theologischen Verfechters des Absolutismus in Dänemark). – S. 149–161: Knud Banning, Professoren, der blev tavs. Christian Langemach Leth, en skæbne fra pietismens tid (Leth [1701–64], 1736 als außerordentlicher Professor für Katechetik an die Universität Kopenhagen berufen, aber ohne erkennbare Wirksamkeit geblieben, erweist sich in einem handschriftlich erhaltenen Vorlesungsmanuscript als ein von J. F. Buddeus bestimmter Außenseiter innerhalb des zeitgenössischen dänischen kirchlich-theologischen Klimas). – S. 163–175: Carl Trock, J. C. H. Fischers kirkepolitik 1875–1880 (Erster Teil einer Untersuchung der Kirchenpolitik Fischers, der 1875–1880 Kultusminister der Regierung Estrup war). – S. 177–194: Jens Holger Schjørring, F. Torms socioætiik (Dokumentierte Auseinandersetzung mit der aus der Sicht einer politischen Theologie einseitig verzerrenden Darstellung des dänischen Neutestamentlers und Ökumenikers Fredrick Torm [1875–1953] durch J. Aagaard in „Zwei Reiche und Regimente“, hg. v. U. Duchrow, Gütersloh 1977, 119–128). – S. 195–210: A. Pontoppidan Thyssen, Indre Missions problemer i mellemkrigstiden (Streiflicht über die Geschichte der kirchlich organisierten dänischen Erweckung zwischen 1920 und 1940). – S. 211–223: Jørgen I. Jensen, Alertavlen og gentagelsen. En overvejelse af P. G. Lindhardts „æstetik“ (Zu dem für Poul Georg Lindhardt leitenden theologisch-homiletischen Begriff der „Wiederholung“). – S. 225–247: Jørgen Sten-

baek, Universitetsuddannelsen i kristendömskundskab/religion. En historisk oversigt (Überblick über die Geschichte der dänischen Religionslehrausbildung). – S. 249–282: Carl Trock, 1979 – En oversigt (Jahresübersicht über die äußere und innere Situation und Entwicklung der dänischen Volkskirche). –

Kirkehistoriske samlinger 1981.

S. 7–28: Ole Grell, Det verdslige øvrighedsbegreb, som det fremtraeder i Malmøliteraturen 1530–1536 (Entwicklung des Obrigkeitsverständnisses der Malmöer Prädikanten von einem radikalen Biblizismus, in dem die Reformation Malmö wurzelt, zu einer stärker lutherisch bestimmten Auffassung). – S. 29–61: Helmut Holzapfel, Niels Stensen und die katholische Gemeinde in Kopenhagen (Zeichnung des prosopographischen und sozialen Profils der katholischen Gemeinde Kopenhagens während der 70er Jahre des 17. Jh., für die die Gestalt Stensens nur als Aufhänger dient). – S. 63–79: Felix Olafsson, Ebenezer Hendersons doktorpromotion ved Københavns Universitet i 1840 (Zum Hintergrund der regulären, aber ohne eigentliche Promotionsleistungen vorgenommenen Promotion des schottischen Bibelwissenschaftlers und Mitbegründers der dänischen Bibelgesellschaft E. Henderson [1784–1858] zum Dr. theol. der Universität Kopenhagen). – S. 81–103: Carl Trock, J. C. H. Fischers kirkepolitik (II) (Fortsetzung der in KHS 1980 begonnenen Untersuchung). – S. 105–135: Asger Nyholm, Godtiana. Aktstykker til belysning af generalsuperintendent Berthel Petersen Gods liv indtil 1864. (I). (Aktenstücke zur Biographie des nachmaligen schleswigischen Generalsuperintendenten B. P. Godt [1814–1885] bis 1845). – S. 137–147: Erik Nørr, Kritiske bemærkninger i kirkebogen. Sognepraest Emil Christianis redegørelse for Bjerregravernes feje holdning under krigen 1864. (Affäre um Kirchenbucheintragungen in der jütländischen Gemeinde Bjerregrav [nördl. Viborg] vom Sommer 1864, in denen der Ortspfarrer seine Gemeinde einer willfährigen Haltung gegenüber der preussischen Besatzung bezichtigte). – S. 149–170: Harald Nielsen, Fru kammerherreinde Steemann og Ålborgmødet 1898 (Zeitgenössischer Bericht von einer Auseinandersetzung über die Leitung der Dänischen Missionsgesellschaft). – S. 171–211: Carl Trock, 1980 – en oversigt (Jahresübersicht über die äußere und innere Situation und Entwicklung der dänischen Volkskirche).

Bonn

Knut Schäferdiek

Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 6, Schwerpunkt: Landesherr und Landeskirchentum im 17. Jahrhundert, hg. von M. Brecht, F. de Boor, K. Deppermann, H. Lehmann, A. Lindt und J. Wallmann, Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1980, 294 S.

Das seit 1974 im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus erscheinende Jahrbuch gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Profil und Gewicht. Behandelte Bd. 4 die Anfänge des Pietismus, Bd. 5 Kirche und Revolution von 1848, so konzentriert sich Bd. 6 auf das spannungsreiche Problemfeld der Ausformung des Landeskirchentums in der Epoche des aufsteigenden Absolutismus. Daß die Gestalt des Herzogs August des (neuen) Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel (1579–1666) im Zentrum steht, ergibt sich, äußerlich gesehen, daraus, daß die meisten hier vorgelegten Beiträge auf Vorträge zurückgehen, die 1979 bei der vielfach beachteten Ausstellung der niedersächsischen Landesregierung „Sammler, Fürst, Gelehrter – Herzog August“ gehalten wurden. Die inhaltliche Berechtigung ergibt sich schlicht aus dem Faktum, daß die Geschichte des landesherrlichen Kirchenregimentes zwischen dem Augsburger Religionsfrieden und dem Pietismus weithin im Dunkeln liegt. Die Aufsätze erhellen, daß die lutherische Lehre von den Zwei Regimenten, die an sich die Autonomie der Landeskirchen theologisch legitimiert hätte, generell verdrängt wurde zu Gunsten eines Etatismus, der sich auf Röm. 13 und die Könige Israels als Vorbilder einer rechten Theokratie berief. Dahinter mag die allerdings nicht ausgesprochene Einsicht gestanden haben, daß der Wiederaufbau des Kirchen- und Schulwesens nach dem

Großen Krieg, letztlich alle weitgreifenden Reformen, sich überhaupt nur durch ökonomische und staatsrechtliche Förderung durch die Landesherren und ihre Regierungen realisieren ließen. Die Göttinger Kirchenhistorikerin Inge Mager, wohl die beste Calixt-Kennerin, geht sorgfältig den Beziehungen des Herzogs zu Calixt und J. V. Andreae, den recht unterschiedlichen Außenseitern der lutherischen Orthodoxie, nach, wobei allerdings offen bleibt, inwieweit der Helmstedter Professor und der Stuttgarter Hofprediger der Orthodoxie zuzurechnen seien, wenn man von der gemeinsamen Ablehnung der „Papisterei“ einmal absieht. Aufschlußreich ist, inwieweit der Regent auf den in die Zukunft weisenden Ökumenismus der beiden Theologen, dessen Rat er sich oft zuweilen machte, eingegangen ist. J. Wallmann zeichnet mit bemerkenswerter Akribie, wie der kluge und fromme Herzog, der mit Johann Arndt befreundet war, von ihm wesentliche Anregungen erhielt, sich der Erneuerung des Gottesdienstes und der Frömmigkeit auch durch die Einführung der von ihm selber verfaßten „Kirchenharmonie“, einer Paraphrasierung und Erweiterung der Evangelien, widmete. W. Sommer zeigt in Analyse der Regentenpredigten von J. Gesenius und M. Walther deren unterschiedliche Stellung zur Obrigkeit; ergänzend dazu schildert K. A. Stisser das Verhältnis des Generalissimus-Superintendenten Gesenius zu seinem Herzog. K. Deppermann bietet eine Interpretation des Politischen Testaments des Großen Kurfürsten, differenziert dabei behutsam Etappen und Motive der Kirchenpolitik des reformierten Herrschers eines lutherischen Landes, der im Grunde das reformierte Bekenntnis durchsetzen wollte. Dabei wird u. a. die oft vorgetragene These, die Presbyterialverfassung der reformierten Kirche habe die Selbständigkeit der Kirche gefördert, für jene Epoche zurückgewiesen. Statt dessen verbündete sich das Luthertum mit der Opposition der Stände gegenüber dem absolutistischen Staat. Das wirkte sich allerdings in den verschiedenen Provinzen Preußens recht unterschiedlich aus. Über den welfischen Raum hinaus weist ebenfalls der Aufsatz von H. Kretzer über den französischen Calvinismus, insbes. P. Jurieu. Durch den Aufsatz von C. N. Moore über ein für Kinder geschriebenes Andachtsbuch der früh verwitweten Anna Hoyers gewinnen wir neue Einsichten in die z. T. von V. Weigel beeinflusste, bisher noch wenig erschlossene barocke Erbauungsliteratur. Daß ein Beitrag über Jacob Böhmes Deutung der Weltgeschichte nicht fehlen durfte, versteht sich fast von selbst, dient ebenfalls zur Erhellung jener wenig erforschten Epoche der Geistes- und Kirchengeschichte. Nachdrücklich sei hervorgehoben, auch diesem Band ist, wie allen vorhergehenden, eine von K. Deppermann und D. Blaufuß erstellte „Pietismus-Bibliographie 1980“ (S. 246–277) hinzugefügt, die nicht nur mit immensem Bienenfleiß zusammengetragen, sondern in Anlehnung an die Bibliographie des Luther-Jahrbuches übersichtlich gestaltet wurde. Jeder, der sich mit der Kirchen-, Geistes- oder Literaturgeschichte vom 17. bis ausgehenden 19. Jh. beschäftigt, findet hier zuverlässige Auskunft.

Gießen

Ernst Schering

Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Band 7, 1981: Die Basler Christentumsgesellschaft, hg. von Martin Brecht, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982, 277 S.

Der angezeigte Band macht die Vorträge einer Basler Tagung anlässlich des 200. Jahrestages der Christentumsgesellschaft zugänglich. Ulrich Im Hof ordnet den der Basler Gesellschaft zugrundeliegenden Impuls den Sozietätsgedanken des 18. Jahrhunderts zu. Da es bereits eine eigene „Sozietätsforschung“ gibt, ist der knappe Überblick über wichtige Akademien und Gesellschaften dankenswert, zumal auch der Versuch unternommen wird, durch Nennung einiger Antriebe und Wirkungen den Stellenwert der Sozietätsbewegung zu bewerten. Eamon Duffy schildert in der Society of Promoting Christian Knowledge den ökumenischen Hintergrund für die Gründung des Basler Unternehmens. Da Duffy die Korrespondenz der SPCK schon früher genauer untersuchte, ergeben sich detailliert belegte personale Querverbindungen zu Basel.

Allan Parkman orientiert kurz über Hofprediger Wrangel aus schwedischer Perspektive.

In einer zweiten Serie von Beiträgen untersuchen Horst Weigelt, Martin Brecht, Gustav Adolf Benrath und Andreas Lindt einige exemplarische Aspekte zur Führungsrolle Joh. A. Urlspergers und Christian Friedrich Spittlers. Brecht befaßt sich speziell mit der Quellenlage für Ph. M. Hahns näher gewürdigte Bekanntschaft mit den Basler Mitteilungen. Den großen Beitrag Benraths „Die Basler Christentumsgesellschaft in ihrem Gegensatz gegen Aufklärung und Neologie“ wird man als besten Einstieg in die sonst sehr auf Einzelheiten hin angelegten Studien ansehen dürfen. Sehr deutlich wird die Herabminderung des ursprünglichen Höhenflugs der Planer. Die Christentumsgesellschaft wurde nicht mehr als eine Art *Societas de fovenda seu confirmanda fide*. Entsprechend greift sie auf traditionell pietistisch-mystisches Schriftgut zurück und ist geistig zunächst wenig produktiv. Ob neuere Untersuchungen zum Verlag Rau in Nürnberg dieses Urteil einschränken, sollte geprüft werden. In Betracht kommt da freilich nur der durch die Begegnung mit Jung-Stilling geprägte zweite Abschnitt der Geschichte der Gesellschaft, den Benrath aufgrund seiner früheren Stillingarbeiten auch besonders hervorhebt.

Durch drei weitere Aufsätze werden so wichtige Ausstrahlungen der Basler thematisiert wie die Mission (K. Blaser), Spittlers Beitrag zum Wiederaufbau Palästinas (A. Carmel) und – besonders reizvoll und kenntnisreich – die Basler Handelsgesellschaft. Karl Rennstich berührt damit das umstrittene *Connubium Mission/Kolonialismus* in erfreulicherer Weise als anderswo und zu anderer Zeit möglich. Wie üblich, beschließen einige ausführlichere Rezensionen und die Pietismus-Bibliographie 1981 den inhaltvollen Band.

Saarbrücken

F. W. Kantzenbach

Beiträge zur mittelhheinischen Landesgeschichte (= Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 21. Hrsg. von A. Gerlich), Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1980, 333 S., 5 Abb., 1 Karte.

Die „Geschichtliche Landeskunde“ hat als Publikation immer eine Zwischenstellung zwischen Zeitschrift, Jahrbuch und selbständiger Veröffentlichung eingenommen. Der vorliegende, Johannes Bärmann gewidmete Band trägt wiederum Zeitschriftencharakter, und er ist der letzte, der mit einem eigenen Rezensionsteil erscheinen soll. Von den neun Beiträgen dieses Heftes sollen zunächst kurz die genannt werden, die für einen Kirchenhistoriker relativ uninteressant sein dürften. K. Elsenbast und A. Greule „Rheinheissische Ortsnamen“ kommen aufgrund einer gefestigteren Quellenbasis zu ganz anderen sprachwissenschaftlichen Ergebnissen als O. Kaufmann in einem gleichnamigen Buch. Gleich dreimal ist W. Dotzauer vertreten. In „Aufklärung und Sozietäten im 18. Jahrhundert. Deutsche Gesellschaften im europäischen Bezugsfeld“ greift D. ein von ihm oft behandeltes Thema auf und stellt eine Reihe Kriterien für die exemplarisch vorgestellten Sozietätstypen auf. Der „*Liber armorum Germaniae nationis apud Bononienses 1628–1660*“ ist – wie der Untertitel angibt – „ein Buch der deutschen Nation an der Universität Bologna“, das D. hier als Quelle aufbereitet und publiziert hat. Insgesamt konnte er 65 Namen direkt auswerten. Von den 44 Promovierten erwarten nur 4 den theologischen Dokortitel. Mittel- und Niederrhein waren unter den Herkunftsgebieten nur schwach vertreten. Der 3. Aufsatz von D. befaßt sich mit „Das Königswahlrecht für die Kurfürsten in der Goldenen Bulle Karls IV. (1356). Ein Beitrag zur Interpretation der Goldenen Bulle“. Ausgehend von den abstrakten Geleitsparagrafen in der Goldenen Bulle versucht er, die Rechtswirklichkeit darzustellen und Verbindungen zwischen dem kurfürstlichen Geleit und dem Handelsgeleit herauszuarbeiten, das sich „topographisch auf eben den Wegen abspielte, die auch das Handelsgeleit benützte“ (S. 94). Die Kurfürsten von Köln und Trier werden in diesem Zusammenhang in ihrer politischen Rolle, nicht in ihrer geistlichen Stellung behandelt. K. Eiler „Die Wüstungen Udenweiler/Ottweiler bei Damscheid (Rhein-Hunsrückkreis) in der kurtrierischen Quellenüberlieferung“ erörtert die Quellenlage der gen. Wüstung bis

zu ihrem Wüstfallen am Ausgang des 16. Jh. V. Rödel „Oppenheim als Burg und Stadt des Reiches“ zeigt am Beispiel der Kleinstadt, wie sich hier Aspekte und Probleme der spätmittelalterlichen Sozial- und Verfassungsgeschichte und der politischen Geschichte auf engstem Raume widerspiegeln können. F. Staab „Zur Organisation des früh- und hochmittelalterlichen Reichsgutes an der unteren Nahe“ bezweifelt die These von geschlossenen Reichsfiskalbezirken und meint, daß dieses „Dogma“ den Zugang und die Beschäftigung mit Quellen, mit deren Hilfe man sich weiter vortasten könnte, verschüttet hat. Für seinen Raum kann er nachweisen, daß hier schon sehr früh alter Fernbesitz von Nivelles, Köln (St. Andreas), Tholey und der Mainzer Kirchen – später kommen Lüttich, Prüm und Kornelimünster hinzu – das Reichsgut mit fremden Grundherrschaften und Eigenkirchen durchsetzt. Zwar läßt sich diese Zersplitterung nur bis in die Mitte des 7. Jh. nachweisen, doch in der Analogie zur Entwicklung des Adels- oder Kirchenguts glaubt er auch an frühe Exklaven bei Königsgutbezirken, die nach seiner These möglicherweise aus Vergabe an kirchliche Institutionen herrührt, die dort eine Kirche bauten, um die Seelsorge der Bevölkerung zu gewährleisten. Methodisches Fazit ist, daß manche Fiskalbezirke älter sein können als die ersten Kirchen, so daß man sie in einem solchen Fall nicht von der kirchlichen Organisation her rekonstruieren kann. Auch die beiden letzten Aufsätze befassen sich eigentlich nicht mit kirchenhistorischen Themen. A. Schröcker untersucht „Die Privatfinanzen des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729)“, der bereits vor seiner Wahl in Bamberg (1693), Mainz (1694) und Würzburg (1699) ein ausgeprägtes Gefühl „für Geld und seine Wirkung“ (S. 199) zeigte und dem die Geldmittel vor allem seinem „Streben nach Macht, Rang, Prestige und Positionen“ dienten (S. 199), wobei bei ihm durchaus ein Bewußtsein für Verschuldung und die entsprechende Leistungsgrenze vorhanden war. Der Beitrag stellt für den Gesamtzeitraum Einnahmen und Ausgaben gegenüber. Bei seinem Tode betrug die Schulden etwa 900.000 Gulden und lagen damit nicht höher als die vergleichbarer Reichsstifter. Zwischen dem hohen Einsatz privater Geldmittel und dem Kauf von Amtspositionen, die wiederum Gelder einbrachten, bestand bei diesem Schönborn eine intensive Wechselwirkung. Der letzte Beitrag aus der Feder von G. Krummeck und W. G. Rödel „Das Hospital St. Rochus in Mainz und seine Insassen“ befaßt sich wie der Untertitel „Ein Beitrag zur sozialen Schichtung und Mortalität in Spitälern des 18. Jahrhunderts“ ausweist mit Sozialgeschichte, indem sie das Totenbuch von St. Rochus für die Zeit von 1721 bis 1798 mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung auswertet. Fragen der Lebenserwartung, der Abhängigkeit von Beruf und Mortalität, geschlechtsspezifische Mortalität, Fragen des geographischen Einzugsbereiches etc. stehen dabei im Vordergrund, wobei in erster Linie allerdings die Tauglichkeit der EDV-Methode überprüft werden sollte.

Im Ganzen gesehen gehört das vorliegende Buch von der Thematik seiner Beiträge – nicht von deren Qualität her – eher in den Bücherschrank eines Landeskundlers oder Wirtschafts- oder Sozialhistorikers als in den eines Kirchenhistorikers.

Bonn

Wolfgang Herborn

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst (= Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. 100). Würzburg (Freunde Mainfränk. Kunst u. Gesch. e.V.) 1977. 239 S., kart.

Das Mainfränkische Jahrbuch für 1977 bringt folgende Abhandlungen: Stuart Jenks, Eine Prophezeiung von Ps. – Hildegard von Bingen: Eine vernachlässigte Quelle über die Geißlerzüge von 1348/49 im Lichte des Kampfes der Würzburger Kirche gegen die Flagellanten. – Klaus Guth: Das Entstehen fränkischer Wallfahrten. – Dieter Harming: Faust in Franken. – Walter Scherzer: Die Darstellung spätmittelalterlicher-frühneuzeitlicher Siedlungsentwicklung auf einer zeitgenössischen Karte. – Tilmann Kosatz: Zwei Altäre Johann Michael Mauchers für Ebrach. – Alfred Schröcker: Die Sicherung des Schönbornschen Hausbesitzes zur Zeit des Fürstbischofs Lothar Franz. – Werner Dettelbacher: Der Würzburger Joseph Lange (1751–1830), der Schwager Mo-

zarts, Maler und Burgschauspieler. Ferner folgende Beiträge: Christian Pescheck: Schicksale fränkischer Bodenfunde. – Heinrich Dunkhase: Reichsvizekanzler Matthias Held an den Würzburgischen Rat und Sekretär Lorenz Fries. – Otto Meyer: Die Wappen Abt Valentins II. von Bildhausen am ehemaligen Klosterhof in Bad Königshofen. – Reinhold Jordan: Versuch einer Lokalisierung der Kitzinger Kippermünzstätte. – Ernst-Günther Krenig: Christliches Pferdebrauchtum in Unterfranken. – Robert Wagner: 50 Jahre Würzburger Stadtplakette.

Dem kirchengeschichtlich interessierten Leser sei die Abhandlung von St. Jenks, Eine Prophezeiung . . . als Beispiel für die Auseinandersetzung mit dem Flagellantenwesen empfohlen. Ähnliches gilt von K. Guth, Das Entstehen fränkischer Wallfahrten. Hier wird ein Einblick in nicht immer verstandene Volksfrömmigkeit gegeben. Zuletzt sei die Abhandlung Kossatz als kleiner Einblick in die frühe Barockzeit dem kunstgeschichtlichen Liebhaber empfohlen. Nicht vergessen werden darf zuletzt der Hinweis auf die umfangreiche unterfränkische Bibliographie.

Ansbach

Konrad Krefsel

Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 30 (1981), im Auftrage des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte hsg. von H. Faulenbach, D. Meyer und W. Schmidt. Köln/Bonn: Rheinland-Verlag, Hl. 545 S.

Viele territoriale Kirchengeschichtsvereine haben bei ihren Tagungen im Augustana-Jahr das Augsburgische Bekenntnis in den Mittelpunkt gestellt. Das „Jahrbuch“ für Rheinische Kirchengeschichte enthält acht CA-Beiträge, an die sich zehn andersartige Aufsätze anreihen. Aus verständlichen Gründen wenden wir uns den Augustana-Beiträgen zu, die ein allgemeines Interesse beanspruchen.

E. Mülhaupt nennt seinen Beitrag „Das Augsburgische Bekenntnis in gesund ökumenischer Sicht“ (S. 1–20). Er betrachtet die CA von Luther her, der zwar sachlich nichts daran aussetzen wollte, aber die verbindliche Art Melanchthons kritisierte. Trotz der zahlreichen Untersuchungen – genannt seien nur W. Nagel, Joh. v. Walter und W. Maurer – besteht immer noch keine volle Verständigung über Luthers Haltung. Der Satz am Ende von Art. 21 und Luthers brieflicher Ausdruck „leise treten“ bedürfen noch der Klärung, nicht minder der Sinn der doctrina, des damnamus u. a. m.

Der Aufsatz von W. H. Neuser „Die CA-Apologie, Bekenntnis, Leisetreterei“ (S. 21–41) ruft ähnliche Fragen hervor. Ohne auf die Entstehungsverhältnisse der CA einzugehen, wird die dogmatische „Einheit mit der römischen Kirche“ aus dem Satz „tota dissensio (doch nicht dissensus!) est de quibusdam abusibus“ abgeleitet. Die Überinterpretation dieses Satzes führt zu unhaltbaren Folgerungen: das Schriftprinzip sei aufgegeben (S. 25), die CA lehre die Transsubstantiation – obwohl Melanchthon ausdrücklich sagt: transsubstantiationem negamus (CR 2,224) – u. a. m. Es fehlt auch die Bestimmung, was „leise treten“ bei Luther bedeutet, aus der hervorgehen würde, daß das Adverb „leise“ nicht auf Lehrinhalte bezogen wird. Die folgenden gut fundierten Beiträge von H. Seitz, J. Mehlhausen und W. Gericke korrigieren schon manches.

Wie gefährlich Fehlinterpretationen der CA werden können, zeigt die Resolution der Synode von Berlin-Brandenburg vom 15. 4. 1980!

Münster

R. Stupperich

Archiv für Liturgiewissenschaft 22, 1980.

S. 9–29: S. Marsili, Das Gedächtnis des Herrn in der Theologie der Gegenwart, besonders in der Schau Odo Casels (Vortrag, mit einer knappen Fassung der Theologie Odo Casels). S. 30–92: H. Reifenberg, Gottesdienst in den Kirchen des deutschen Sprachgebietes. Bestand und Wünsche wissenschaftlicher Bemühungen um die teilkirchliche Liturgie im Laufe eines Jahrhunderts (sehr nützlicher Überblick über Forschungsstand und Desiderate im genannten liturgiewissenschaftlichen Teilbereich, er-

stellt zu den einzelnen Bistümern des deutschen Sprachraumes, mit liturgiewissenschaftlichen Hinweisen auf die benachbarten Länder Norwegen, Schweden, Dänemark, Niederlande, Belgien, UdSSR, Litauen, Lettland, Estland, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn und Rumänien). S. 93–107: B. Kleinheyer, Studien zur nicht-römisch-westlichen Ordinationsliturgie. Folge 1: Die Ordinationsliturgie gemäß dem Leofric-Missale (scharfsinnige Untersuchung des „relativ archaischen“ Ordinationsrituals dieser Hs. des 10. Jahrhunderts; Beobachtungen zum Verhältnis Leofric-Missale / Missale Francorum / Sacramentarium Veronense). S. 108–117: W. Schenk, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Liturgie in Polen (liturgiewissenschaftlicher Bericht). S. 118–123: O. Heiming, Die Benedictiones episcopales des Sacramentarium Gelasianum Phillippis (Handschrift Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, Cod. Phillippis 1667, Nr. 1314–1341). S. 124–128: A. A. Häussling, „Einheit in den deutschen liturgischen Texten“ (Josef Könn und die Übersetzung des Ordo missae v. 1929). S. 129–135: H. Becker, Die fundamentalliturgische Bedeutung der Kunst (Das Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte und die Liturgiewissenschaft). – S. 137–509 Literaturbericht.

München

Georg Schwaiger

Archiv für Liturgiewissenschaft 23, 1981.

S. 1–29 u. S. 149–175: Ch. Renoux, Hierosolymitana. Aperçu bibliographique des publications depuis 1960 (vorzügliche Bibliographie zur alten Liturgie in Jerusalem, über die letzten 20 Jahre). S. 30–56: W. Heim, Die Revitalisierung des „Hungertuches“. Ein alter Kirchenbrauch in neuer Bedeutung (zum erstaunlichen Erfolg der wiederentdeckten alten und vor allem der neuen „Hungertücher“ im kirchlichen und privaten Raum, im Zusammenhang mit der kath. Fastenaktion „Misereor“ seit 1976). S. 57–63: L. Eizenhöfer, Benedictiones pontificales (zur Ausgabe der aus dem alten gallikanisch-westgotischen Ritus stammenden, im Mittelalter fast im ganzen Abendland verbreiteten Segensformeln, die der Bischof im Pontifikalamt nach dem Paternoster und seinem Embolismus über das Volk zu singen pflegte: Corpus benedictionum pontificalium. Ed. Edmond Moeller, Bd. 1–4, Turnholti 1971–1979). S. 176–182: L. Eizenhöfer, Paläographisch-kodikologische Beobachtungen am Vatikanischen Faksimile des Alten Gelasianums. S. 313–366: B. Kleinheyer, Studien zur nicht-römisch-westlichen Ordinationsliturgie. Folge 2: Ein spätantik-altgallisches Ordinationsformular (das Bischofsweihegebet, das erstmals im Leofric-Missale, einer Hs. des 10. Jahrhunderts, greifbar ist, hat denselben Verfasser wie die acht nicht-römischen Ordinationstexte, denen wir erstmals im Missale Francorum begegnen. Die neun Texte haben ursprünglich ein Ensemble gebildet.). S. 367–373: A. A. Häussling, Das Missale kirchenamtlich übersetzen (zu einem Projekt der Würzburger Bischofskonferenz 1848). – Literaturbericht S. 64–147, 188–312, 377–450.

München

Georg Schwaiger